


Nachrichten - Fakten - Hintergründe

# Information Orthodoxie



**In dieser Ausgabe .....**

## Ö S T E R R E I C H

### **Wien: Griechisch-orthodoxer Metropolit Arsenios zehn Jahre im Amt**

Metropolit hebt im Kathpress-Interview die positive Entwicklung der griechisch-orthodoxen Gemeinden im Land hervor - Dank für ökumenische Gastfreundschaft in Österreich - Größeres gesamt-orthodoxes Bewusstsein im Land wünschenswert

### **Salzburg: Rumänisch-orthodoxe Gemeinde feierte Patrozinium**

Metropolit Serafim, Bischof Andrej und zahlreiche Vertreter der Ökumene bei Fest anwesend

## I N T E R N A T I O N A L

### **Kirche in Griechenland stärkt Patriarch Bartholomaios den Rücken**

Ökumenischer Patriarch Bartholomaios I. absolviert mehrtägigen Griechenland-Besuch

### **Putin verleiht Patriarch Kyrill I. Russlands höchsten Orden**

Andreas-Orden zum 75er des Oberhauptes der russischen Orthodoxie

## H I N T E R G R U N D & D O K U M E N T A T I O N

### **Kirchenmann mit Kampfgeist: Moskauer Patriarch Kyrill wird 75**

Seit 2009 steht Kyrill I. an der Spitze der mit Abstand größten orthodoxen Kirche - die geistliche "Karriere" wurde dem Kirchenmann gleichsam in die Wiege gelegt - Von Oliver Hinz (KNA)

**Information Orthodoxie** - Ein **kathpress** - Produkt  
in Kooperation mit der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich und den  
Stiftungen "Living Together" und "Pro Oriente".

---

## Ö S T E R R E I C H

---

<b>Wien: Griechisch-orthodoxer Metropolit Arsenios zehn Jahre im Amt</b>	<b>3</b>
<b>Salzburg: Rumänisch-orthodoxe Gemeinde feierte Patrozinium</b>	<b>5</b>
<b>Gute Kontakte auch zu Österreich: Moskauer Patriarch wird 75</b>	<b>6</b>
<b>Experte: Pandemie ist auch Chance für die Ökumene</b>	<b>7</b>
<b>In der Orthodoxen Kirche hat der "Advent" schon begonnen</b>	<b>9</b>

---

## I N T E R N A T I O N A L

---

<b>Kirche in Griechenland stärkt Patriarch Bartholomaios den Rücken</b>	<b>9</b>
<b>Mönchsrepublik Athos kämpft nach wie vor mit Corona</b>	<b>11</b>
<b>Zypern: Historische Kirche in türkischer Zone wiederhergestellt</b>	<b>11</b>
<b>Putin verleiht Patriarch Kyrill I. Russlands höchsten Orden</b>	<b>12</b>
<b>Moskau: Metropolit Hilarion rügt Nobelpreisvergabe</b>	<b>12</b>
<b>USA: Historische Begegnung der katholischen und orthodoxen Bischöfe</b>	<b>13</b>
<b>Deutschland: Orthodoxe Bischöfe rufen zur Impfung auf</b>	<b>13</b>
<b>Vatikan-Außenminister Gallagher zu Besuch in Serbien</b>	<b>14</b>
<b>Vatikan-Außenminister traf in Belgrad serbische Staatsspitzen</b>	<b>14</b>
<b>Belgrad: Gedenken an Patriarch Irinej</b>	<b>15</b>
<b>Belarus: Kirchenführer-Appell an EU zur Flüchtlingsaufnahme</b>	<b>15</b>
<b>Papst besucht am 5. Dezember erneut Lesbos</b>	<b>16</b>
<b>Kiew: Katholische Kirche bekommt Nikolaus-Kathedrale zurück</b>	<b>17</b>

---

## H I N T E R G R U N D & D O K U M E N T A T I O N

---

<b>Kirchenmann mit Kampfgeist: Moskauer Patriarch Kyrill wird 75</b>	<b>18</b>
<b>"Das Virus unterscheidet nicht"</b>	<b>19</b>

---



---

## Ö S T E R R E I C H

---

### Wien: Griechisch-orthodoxer Metropolit Arsenios zehn Jahre im Amt

**Metropolit hebt im Kathpress-Interview die positive Entwicklung der griechisch-orthodoxen Gemeinden im Land hervor - Dank für ökumenische Gastfreundschaft in Österreich - Größeres gesamt-orthodoxes Bewusstsein im Land wünschenswert**

Wien, 23.11.2021 (KAP) Metropolit Arsenios (Kardamakis), Oberhaupt der Griechisch-orthodoxen Kirche in Österreich (und Ungarn), feiert am 4. Dezember, sein zehnjähriges Amtsjubiläum. Er gilt als engagierter Förderer des orthodoxen Lebens in Österreich sowie der vertieften Zusammenarbeit mit den anderen christlichen Kirchen im Land. Der Metropolit ist auch Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich.

Die Zahl der griechisch-orthodoxen Gläubigen in Österreich wird laut Kardamakis auf rund 30.000 geschätzt. Genaue Angaben gibt es nicht. Der Metropolit hat seinen Amtssitz in Wien. Für die Seelsorge in Österreich kann Metropolit Arsenios auf aktuell auf 15 Priester und zwei Diakone zurückgreifen. Griechisch-orthodoxe Kirchengemeinden bzw. Pfarren gibt es in Wien, Linz, Salzburg, Innsbruck, Kufstein, Klagenfurt, Bregenz, Graz, Leoben und Mödling.

Kardamakis ist als Exarch auch für die griechisch-orthodoxen Gläubigen in Ungarn zuständig. Als ständiger Vertreter von Metropolit Arsenios wirkt in Ungarn Weihbischof Paisios (Larentzakis). Dazu kommen für die Seelsorge neun Priester. In Ungarn gibt es zwischen 8.000 und 10.000 Gläubige, die zur Griechisch-orthodoxen Kirche gehören. Kirchen und Kirchengemeinden gibt es in Budapest, Beloianisz, Szigetszentmiklos, Karcag, Kecskemet und Szenes. Als Metropolit Arsenios 2011 seinen Dienst als Bischof von Österreich und Ungarn antrat, gab es in Österreich nur zwei aktive Priester und in Ungarn vier.

Mit der Entwicklung der griechisch-orthodoxen Gemeinden in Österreich zeigte sich der Metropolit im Kathpress-Interview sehr zufrieden. Bis auf Wien und Leoben sind die griechischen Gemeinden in katholischen Gemeinden bzw. Kirchen zu Gast. Der Metropolit hob dieses besondere Zeichen der Gastfreundschaft hervor und betonte die ökumenische Verbundenheit in Österreich. Zugleich räumte er freilich ein, dass man auch gerne eigenen Kirchen und Gemein-

dezentren hätte. In Salzburg und Graz sei man diesbezüglich aktuell auf der Suche.

In den Bundesländern sei es grundsätzlich schwieriger als in Wien, die Gemeinden lebendig zu halten, räumte der Metropolit ein. "Aber ich sage immer, wir sind eine missionarische Kirche. Wir bauen und arbeiten für die Zukunft. Andere werden dann die Früchte ernten."

#### **Drei deutschsprachige Gemeinden**

Sehr zufrieden zeigte sich der Metropolit mit der Entwicklung der deutschsprachigen griechisch-orthodoxen Gemeinden. Solche gibt es in Wien, Mödling und Leoben. Deutsch werde ganz grundsätzlich in der Griechisch-orthodoxen Kirche im Land immer wichtiger, so Kardamakis. Das sei eine ganz natürliche Entwicklung. Zugleich gelte es für die Gläubigen natürlich auch, ihre griechischen Traditionen zu pflegen, was kein Widerspruch sei.

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch der Griechischen Nationalschule in Wien zu. In der Schule im ersten Bezirk werden aktuell rund 300 Schülerinnen und Schüler in griechischer Sprache, Kultur und Geschichte unterrichtet. Der Unterricht findet am Nachmittag in Ergänzung zum regulären Schulbesuch statt.

Die Griechische Nationalschule in Wien ist die älteste griechische Schule der Diaspora weltweit. Die Gründung einer griechischen Schule wurde 1801 von der griechisch-orthodoxen Gemeinde zur Heiligen Dreifaltigkeit beschlossen. Am 6. Mai 1804 verlieh Kaiser Franz I. der griechischen Nationalschule das Öffentlichkeitsrecht. Heute befindet sich die Schule immer noch in den traditionsreichen Räumen der ehemaligen Nationalschule im ersten Stock über der Dreifaltigkeitskathedrale. Dort befindet sich seit 1963 auch die Metropolis von Austria. Kardamakis ist als Metropolit auch Direktor der Schule.

Seit Kurzem gibt es auch in Graz und Salzburg analoge Nationalschulen. Diese würden

von jeweils rund 60 Kindern besucht, berichtete der Metropolit.

### **Zicksee: Klosterbau verschoben**

Auf das orthodoxe Kloster in St. Andrä/Zicksee angesprochen, sagte Metropolit Arsenios, dass man bewusst den Baustart verzögert habe. Die Finanzierung sei schon weit gediehen, doch Corona habe die Preise in der Baubranche empfindlich in die Höhe getrieben. Man warte auf günstigere Bedingungen. Die Planungen bzw. Arbeiten im Hintergrund gingen freilich weiter und er hoffe sehr, dass der Baustart im nächsten Frühjahr erfolgen können, so der Metropolit. Vor gut einem Jahr, am 26. September 2020, war der Grundstein für das neue Kloster gelegt worden. Zuerst soll die Kirche gebaut werden.

### **Orthodoxe Bischofskonferenz**

Als Repräsentant des Ökumenischen Patriarchats in Österreich ist Metropolit Arsenios auch Vorsitzender der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich. Diese wurde 2010 gegründet und ist das höchste Gremium der Orthodoxen Kirche in Österreich. Sie vertritt die Kirche gegenüber dem Staat Österreich und seinen Behörden. Zugleich ist die Bischofskonferenz für gesamtösterreichische Aktivitäten zuständig. Das betrifft vor allem den Religionsunterricht, die Militär- und Krankenhauseelsorge sowie die Jugendarbeit.

Nach einer längeren Corona-Zwangspause war die Bischofskonferenz erst vor wenigen Tagen zu einer Vollversammlung zusammengekommen, bei der u.a. die Pandemie ein Hauptthema war, wie Metropolit Arsenios gegenüber Kathpress berichtete. Auch die Orthodoxe Kirche in Österreich habe analog zur Katholischen Kirche die Sicherheitsmaßnahmen bei Gottesdiensten verschärft. Dies betreffe etwa den Mindestabstand zwischen den Gläubigen, das ständige Tragen einer FFP2-Maske und weitere Hygienevorschriften.

Ein Thema, dass die Orthodoxie künftig noch stärker aufgreifen wird, ist der Klimaschutz, wie der Metropolit weiter ausführte. So wolle man etwa auch in den eigenen griechisch-orthodoxen Gemeinden künftig noch mehr Augenmerk auf Umweltschutz und Klimaneutralität legen.

Allerdings, räumte der Metropolit ein, sei in der Orthodoxen Bischofskonferenz auch nicht alles eitel Wonne. Er würde sich von so manchen orthodoxen Kirchen mehr Engagement für

die gesamt-orthodoxen Themen in Österreich erwarten. Sieben orthodoxe Kirchen gehören in Österreich der Bischofskonferenz an, wobei aber nur drei auch ihre Bischofssitze in Österreich/Wien haben: das Ökumenische Patriarchat, die Russisch-orthodoxe Kirche und die Serbisch-orthodoxe Kirche. Die Bischofssitze der vier anderen Kirchen (Patriarchat von Antiochien, Bulgarisch-orthodoxe, Rumänisch-orthodoxe und Georgisch-orthodoxe Kirche) befinden sich in Deutschland. Die zuständigen Bischöfe reisen nur von Zeit zu Zeit nach Österreich.

### **Konflikt mit Moskau**

Eine offene Wunde für die Orthodoxie in Österreich ist auch der Konflikt zwischen den Patriarchaten von Konstantinopel und Moskau um die Ukraine. So hat Moskau 2018 alle offiziellen Kontakte zum Ökumenischen Patriarchat abgebrochen. Seither nimmt auch kein Vertreter der Russisch-orthodoxen Kirche an den Sitzungen der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich teil.

Metropolit Arsenios betonte dazu gegenüber Kathpress, dass Konstantinopel die Beziehungen zu Moskau nicht beendet habe. Er hoffe immer noch sehr, dass Moskau seinen einseitigen Schritt zurücknehmen werde. Dann sollte man miteinander in einen Dialog treten und die Probleme im Gespräch lösen. Ein positiver Höhepunkt in der Geschichte der Orthodoxen Bischofskonferenz war hingegen die gemeinsame Tagung mit der katholischen Österreichischen Bischofskonferenz im November 2019 in Wien, erinnerte der Metropolit.

### **Vorfeier zum Amtsjubiläum**

Das Amtsjubiläum des Metropoliten wurde bereits am 10. November im Rahmen eines Gottesdienstes in der Wiener orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale vorgefeiert. An der Feier nahm auch Metropolit Emmanuel von Chalcedon teil, die inoffizielle "Nummer Zwei" des Ökumenischen Patriarchats. Der Metropolit überbrachte die Segenswünsche von Patriarch Bartholomaios.

Ein jüngstes Beispiel für die "Gastfreundschaft" in Österreich: Am 12. November luden die Metropolis von Austria und die Griechische Botschaft zu einem festlichen Konzert in den Wiener Stephansdom. Anlass war das 200-Jahrgedenken der Griechischen Revolution (1821-2021).

Arsenios Kardamakis wurde 1973 in Heraklion auf Kreta geboren. 2002 empfing er die Priesterweihe. Nach dem Tod von Metropolit Michael Staikos (18. Oktober 2011) wurde Kardamakis am 3. November 2011 von der Heiligen Synode des Ökumenischen Patriarchats von

Konstantinopel zum neuen Metropoliten von Austria und Exarch von Ungarn und Mitteleuropa gewählt. Er wurde am 30. November von Patriarch Bartholomaios zum Bischof geweiht und am 4. Dezember 2011 in Wien in sein Amt eingeführt.

## Salzburg: Rumänisch-orthodoxe Gemeinde feierte Patrozinium

### Metropolit Serafim, Bischof Andrej und zahlreiche Vertreter der Ökumene bei Fest anwesend

Salzburg, 10.11.2021 (KAP) Zu einem Fest in ökumenischer Verbundenheit wurde am Sonntag, 7. November, das Patroziniumsfest der rumänisch-orthodoxen Gemeinde in Salzburg. Dem Gottesdienst stand Metropolit Serafim (Joanta) vor, der zahlreiche Vertreter nicht nur seiner eigenen, sondern auch anderer Kirchen begrüßen konnte. Der Metropolit dankte u.a. dem früheren Salzburger Erzabt Edmund Wagenhofer und dem Benediktinerkloster St. Peter für die große ökumenische Unterstützung beim Bau der Holzkirche. Auch Pfarrer Erzpriester Dumitru Viezuianu unterstrich das gute Klima und den Zusammenhalt unter den Kirchen in Salzburg.

Der rumänisch-orthodoxen Pfarrgemeinde in Salzburg-Schallmoos gehören rund 5.000 Gläubige an. Ihr charakteristisches Gotteshaus aus Holz ist zu einer Salzburger Sehenswürdigkeit geworden. Die Kirche wurde auf einem von der Abtei St. Peter zu Verfügung gestellten Baugrund nach dem Muster einer 800 Jahre alten Dorfkirche in Transilvanien errichtet. Der Architekt ließ sich von typischen Details auch aus der Moldau inspirieren, so ist das Vordach bis über die Treppen vorgezogen. Mit 20 Metern Höhe ist die 2009 den Heiligen Erzengeln Michael und Gabriel geweihte Kirche das höchste Holzgebäude im Bundesland Salzburg.

Erzabt em. Wagenhofer sagte in seinem Grußwort beim Patroziniumsfest wörtlich: "Wenn ich heute hier bin, denke ich an die Zeit, wie alles entstanden ist. Ich war doch immer dabei und habe alle Phasen des Baues miterlebt. Ich sehe heute, dass so viele Menschen gekommen sind. Ich danke euch für diesen euren Glauben, den ihr mit eurem Dasein wirklich bezeugt."

Auch der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerczic) nahm an dem Gottesdienst teil. Er bezeichnete die rumänisch-orthodoxe Gemeinde als Vorbild in Sachen Integration. Wörtlich sagte der Bischof: "Wir beobachten mit Bewunderung, was sie an Integration leistet. Ihr Metropolit und ihre Priester haben durch viele Jahre und Jahrzehnte eine vorbildliche Integration sowohl in Österreich als auch in anderen Staaten geleistet." Für die serbisch-orthodoxe Kirche sei dies ein wichtiger Impuls.

Weiters betonte der Bischof: "Wir wollen für das Europa von heute alles das tun, dass unser christlicher Glaube mit solchen geistlichen Vätern wie Metropolit Serafim eine Resonanz findet." Auch für die rumänisch-orthodoxen Priester fand der Bischof lobende Worte. Er sprach von "ganz tollen Priestern, die helfen, dass unsere orthodoxe Kirche das bleibt, was wichtig ist, eine Volkskirche!"

Für den Ökumenischen Arbeitskreis Salzburg überbrachte der altkatholische Pfarrer Martin Eisenbraun Grüße: "Ich war bei der Grundsteinlegung dieser Kirche und bei der Weihe dabei. Mein Herz schlägt für diese Kirche und für diese Kirchengemeinde, die von der Lebendigkeit Zeugnis gibt", sagte Eisenbraun. Pfarrer Viezuianu sei ein verlässlicher Partner in der Ökumene, so Eisenbraun.

Für die Stiftung Pro Oriente überbrachte Michael Neureiter Glückwünsche und merkte an, "dass wir in der Arbeit Ihrer Gemeinde und in der Arbeit von Dumitru Viezuianu ein Vorbild in der Ökumene sehen." Pro Oriente gratuliere zudem Metropolit Serafim zur Auszeichnung mit dem Emmanuel-Heufelder-Preis der Benediktinerabtei Niederaltaich im heurigen Sommer. "Das ist eine hohe Auszeichnung für Ihr Engagement in der Ökumene!", so Neureiter.

## Gute Kontakte auch zu Österreich: Moskauer Patriarch wird 75

**Kyrill I. steht seit 2009 an der Spitze der mit Abstand zahlenmäßig größten orthodoxen Kirche der Welt**

Wien/Moskau, 17.11.2021 (KAP) Der Moskauer Patriarch Kyrill I. wird am Samstag (20. November) 75 Jahre alt. Kyrill (bürgerlicher Name Wladimir Gundjajew) wurde am 20. November 1946 in Leningrad geboren. Er steht seit Februar 2009 an der Spitze der Russisch-orthodoxen Kirche, der mit Abstand zahlenmäßig größten orthodoxen Kirche. Österreich ist Patriarch Kyrill durch mehrere Besuche und intensive diplomatische Kontakte vertraut.

So begleitete er etwa als Leiter des kirchlichen Moskauer Außenamts im Juni 1997 den damaligen Moskauer Patriarchen Aleksij II. bei einem viertägigen Österreich-Besuch. Im Rahmen dieses Besuchs nahm Aleksij II. auch an der "Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung" (EÖV2) in Graz teil. Damals hatte man kurzfristig ein historisches Treffen zwischen Patriarch Aleksij II., Papst Johannes Paul II. und dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. in Stift Heiligenkreuz erwogen. Aber der Heilige Synod gab kein "grünes Licht".

Im selben Jahr kam es zu einer Begegnung mit Kardinal Christoph Schönborn in Moskau. Das Treffen fand im Rahmen einer sechstägigen Russlandreise des Wiener Erzbischofs im August 1997 statt.

Worte der Wertschätzung für Österreich übermittelte Kyrill 1999 anlässlich der 100-Jahr-Feier der Wiener russischen Nikolauskathedrale. Damals schrieb er, die Russisch-orthodoxe Kirche schätze "den politischen Status der Republik Österreich als eines neutralen Staates" und würdige die österreichische Rolle bei der "gemeinsamen Aufgabe der Schaffung eines erneuerten Europa, in dem es keine Trennung und Gegnerschaft, Feindschaft oder Kriege geben darf".

Im selben Jahr kam es zu einem erneuten Zusammentreffen zwischen Kardinal Schönborn und Metropolit Kyrill in Wien. Anlass war eine ökumenische Konferenz zum Kosovokrieg 1999 und zur Situation der Kirchen und Religionsgemeinschaften auf dem Balkan.

Einen weiteren Besuch stattete der jetzige Patriarch und damalige Metropolit Österreich im Februar 2005 ab. Auf dem Programm stand damals u.a. ein Besuch des Friedhofs in Grödig bei Salzburg, wo sich während des Ersten und

Zweiten Weltkrieges ein Kriegsgefangenenlager befunden hatte und wo Hunderte russische Kriegsgefangene begraben liegen.

Für Aufsehen sorgte eine hochkarätige gemeinsame Tagung des Päpstlichen Kulturrates und des Außenamtes des Moskauer Patriarchats im Mai 2006 in Wien. Kyrill hielt bei der Tagung, die unter dem Titel "Europa eine Seele geben" stand, eines der beiden Einleitungsreferate. Von vatikanischer Seite sprach Kardinal Paul Poupard.

Der bisher letzte Besuch Kyrills in Österreich fand im Oktober 2006 statt. Offizieller Anlass des Besuchs war die Einweihung der restaurierten russisch-orthodoxen Lazaruskapelle auf dem Wiener Zentralfriedhof.

### Kein Besuch 2020

Für Mai 2020 war ein weiterer - offiziell allerdings nie angekündigter - Besuch Kyrills in Österreich geplant. Der Patriarch hätte dabei dem Vernehmen nach die Neuweihe der Wiener russisch-orthodoxen Nikolauskathedrale in Wien vornehmen sollen. Nach ihrer Generalsanierung von 2004 bis 2008 hätte die Kathedrale, die in direkter Nachbarschaft zur russischen Botschaft liegt, eigentlich vom früheren Patriarchen Aleksij II. im Dezember 2008 neu geweiht werden sollen. Aleksij starb jedoch überraschend am 5. Dezember 2008. Mit dem Besuch von Kyrill hätte die Sanierung somit mit rund zwölfjähriger Verspätung offiziell abgeschlossen werden soll. Der Besuch fand dann pandemiebedingt aber nicht statt.

Die Zahl der russisch-orthodoxen Gläubigen in Österreich wird auf rund 40.000 geschätzt. Die russisch-orthodoxe Diözese von Wien und Österreich wurde 1962 gegründet und im Jahr 2013 gesetzlich anerkannt.

### Geistliche Karriere in der Kirche

Kyrill I. (bürgerlicher Name Wladimir Gundjajew) wurde am 20. November 1946 im damals noch Leningrad genannten St. Petersburg geboren, sein Vater war Priester, seine Mutter Deutschlehrerin. Sein älterer Bruder Nikolai ist ebenfalls Priester. Auch der Großvater Wasilij war Priester, wegen seines Einsatzes gegen die

Umtriebe der regimetreuen "Erneuerer" in der orthodoxen Kirche wurde er in der Zwischenkriegszeit von den Kommunisten auf den Solowki-Inseln inhaftiert.

1969 empfing Wladimir Gunjajew die Mönchstonsur, noch im selben Jahr wurde er zunächst zum Diakon und dann zum Priester geweiht. Seine Theologiestudien an der Geistlichen Akademie schloss er "cum laude" ab. Ab 1970 war er Sekretär des berühmten Metropoliten Nikodim (Rotow). 1971 bis 1974 vertrat er die Russisch-orthodoxe Kirche beim Weltkirchenrat in Genf, 1974 bis 1984 war er Rektor der Geistlichen Akademie in St. Petersburg, 1976 wurde er zum Bischof geweiht, ab 1977 war er Erzbischof von Wyborg, 1984 wechselte er auf den Bischofssitz von Smolensk, von 1991 bis 2009 war er Metropolit von Smolensk und Königsberg. Zugleich war er von 1989 bis 2009 Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, wobei das Außenamt damals wesentlich mehr Kompetenzen hatte als heute. Seine Wahl zum Patriarchen erfolgte am 27. Jänner 2009. Mit 508 von 677 gültigen Stimmen setzte er sich damals deutlich gegen den damaligen Leiter der Patriarchatsverwaltung, Metropolit Kliment, durch.

### **Kirche, Politik, Ökumene**

Etwa 150 der geschätzt 220 Millionen orthodoxen Christen weltweit gehören zum Moskauer Patriarchat. Beim Amtsantritt Kyrills als 16. Patriarch der Russisch-orthodoxen Kirche gab es

erst 159 Diözesen. Heute sind es 318. Deutlich mehr als ein Drittel von ihnen liegen im Ausland.

Das Kirchenoberhaupt kann eine Reihe von Erfolgen vorweisen, allen voran die Rückgabe fast des gesamten zu Sowjetzeiten verstaatlichten Kircheneigentums, die Einführung des Religionsunterrichts an allen russischen Schulen 2012. Der Patriarch pflegt enge Beziehungen zu Präsident Wladimir Putin.

Als Leiter des Moskauer Außenamts war Kyrill mehrmals mit Papst Benedikt XVI. zusammengekommen. Im Februar 2016 traf er als Patriarch schließlich auf Kuba mit Papst Franziskus zusammen. Kyrill hat sich immer wieder für eine enge Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche im Kampf gegen die fortschreitende Säkularisierung in Europa ausgesprochen. Ein Papstbesuch in Russland steht trotzdem nicht auf der Agenda.

Seit 2017/18 befindet sich die Russisch-orthodoxe Kirche im Dauerkonflikt mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel. Der Grund: Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. hat der Orthodoxen Kirche der Ukraine die Autokephalie (Selbständigkeit) verliehen. Sehr zum Missfallen Moskaus und der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Die Beziehungen zwischen Moskau und Konstantinopel wurden von russischer Seite auf Eis gelegt. Eine Entspannung im Kirchenkonflikt ist nicht in Sicht.

## **Experte: Pandemie ist auch Chance für die Ökumene**

**Salzburger Theologe Winkler im Kathpress-Interview nach jüngster Vollversammlung des Päpstlichen Einheitsrats: Pandemie hat angesichts der Erfahrung gemeinsamer Verwundbarkeit neues Ökumene-Bewusstsein hervorgerufen**

Salzburg/Vatikanstadt, 13.11.2021 (KAP) Die Pandemie mit den vielfachen Einschränkungen für das kirchliche Leben hat in vielen Ländern der Welt paradoxerweise für die Ökumene auch neue Chancen eröffnet. Zu diesem Befund kommt der Salzburger Ökumene-Experte Dietmar Winkler. Er äußerte sich gegenüber der Nachrichtenagentur Kathpress im Anschluss an die jüngste Vollversammlung des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

Die Vollversammlung, die Pandemiebedingt schon 2020 auf 2021 hatte verschoben werden müssen, fand in den vergangenen Tagen

im Online-Format statt, da es vielen Mitgliedern nicht möglich war, nach Rom zu kommen. Der Vollversammlung gehören rund 50 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe sowie zehn Konsultoren aus aller Welt an. Den Vorsitz führt der Schweizer Kurienkardinal Kurt Koch als Präsident des Einheitsrates.

Im Mittelpunkt der Versammlung stand die gemeinsame Reflexion über die Auswirkungen der Pandemie auf die ökumenischen Beziehungen. Grundlage für die Beratungen war ein Arbeitspapier mit dem Titel "Ökumene in einer Zeit der Pandemie: Von der Krise zur Chance", in



dem die Antworten der Bischofskonferenzen auf eine vom Einheitsrat durchgeführte Umfrage zusammengefasst wurden.

Tenor des Arbeitspapiers wie auch der Stellungnahmen der Mitglieder der Vollversammlung war, dass die Krise zwar viele Kontakte und Projekte behindert hatte, es trotzdem aber zahlreiche Gelegenheiten gab, die Beziehungen zwischen Christinnen und Christen und den Kirchen zu stärken bzw. sogar neue Formen der Beziehungen zu entwickeln.

### **Neues Ökumene-Bewusstsein**

Winkler: "Ein Ergebnis war, dass die Pandemie ein neues Ökumene-Bewusstsein hervorgerufen hat, das seinen Grund wohl in der Erfahrung eines gemeinsamen Schicksals und einer gemeinsamen Verwundbarkeit hat." Die Pandemie habe so die Gelegenheit geboten, einen positiven Zugang zu anderen christlichen Initiativen oder auch unterschiedlichen kirchlichen Praktiken zu finden und sich dadurch wechselseitig inspirieren zu lassen. "Neue gemeinsame Initiativen wie neue Wege der geistlichen Ökumene wurden erkundet und die Sakramentalität des Wortes Gottes neu entdeckt", betonte Winkler.

Die Pandemie habe die Gelegenheit geboten, "gemeinsam ökumenisch nachzudenken und verschiedene theologische und kirchliche Fragen in Bezug auf Mission, Evangelisation, Verkündigung, Liturgie oder auch Gesundheit ökumenisch zu behandeln". Berichte aus Europa oder Australien zeigten, dass sich die ökumenischen Aktivitäten und die Zusammenarbeit aufgrund der Krise sogar verstärkt hätten.

Allerdings gebe es regionale Unterschiede, räumte Winkler ein; und zwar zwischen Ländern mit einer gut etablierten ökumenischen Tradition und solchen, in denen die Ökumene weniger gut verwurzelt ist. Auch gebe es Unterschiede zwischen Ländern, die im digitalen Zeitalter bereits fortgeschritten sind, und solchen, die hinterherhinken. Das sei etwa in Berichten aus Lateinamerika deutlich geworden, wo viel-

fach noch wenige digitale Möglichkeiten vorhanden seien.

In Anbetracht dieses Befundes gebe es für Österreich jedenfalls keine Ausreden für ökumenische Inaktivität, meinte Winkler.

### **Rolle des Bischofs von Rom**

Ein weiteres Thema der Vollversammlung war die in den ökumenischen Dialogen intensiv diskutierte Rolle des Bischofs von Rom (Papst). Wie Winkler berichtete, soll ein Studiendokument zum Thema Primat und Synodalität in den ökumenischen Dialogen und in den Antworten auf die Ökumene-Enzyklika "Ut unum sint" (1995) von Johannes Paul II. erarbeitet werden. "Dabei wird sozusagen die Ernte bisheriger ökumenischer Dialoge eingefahren und die Beiträge und Überlegungen der anderen christlichen Kirchen und ökumenischen Gremien zum Primat und zum Amt des Bischofs von Rom werden einbezogen", erläuterte der Salzburger Theologe.

Das Studiendokument solle eine möglichst objektive und anschauliche Synthese der jüngsten Entwicklungen in der ökumenischen Diskussion zu diesem Thema sein. Es erhebe dabei nicht den Anspruch, die katholische Antwort auf die ökumenischen Dialoge zu sein, sondern wolle eine Synthese liefern, die dann infolge als Beitrag zur weiteren Diskussion angeboten werde. "In der Hoffnung, dass sie weitere theologische Untersuchungen und Dialoge voranbringt und praktische Vorschläge für die Ausübung des Dienstes der Einheit des Bischofs von Rom anregt", so Winkler.

Dietmar Winkler zählt zu den internationalen Spitzenexperten für Geschichte und Gegenwart des orientalischen Christentums. Er wurde erstmals 2008 von Papst Benedikt XVI. zum Konsultor des Einheitsrates ernannt. Papst Franziskus hat ihn in diesem Amt 2015 und 2020 bestätigt. Winkler ist seit 2005 Professor für Patristik und Kirchengeschichte in Salzburg. Er ist u.a. Mitglied des Gesamtvorstands der Stiftung "Pro Oriente" und Vorsitzender der "Pro Oriente"-Sektion Salzburg



## In der Orthodoxen Kirche hat der "Advent" schon begonnen

### Orthodoxe Gläubige bereiten sich mit 40-tägiger Fastenzeit auf Weihnachten vor

Wien, 22.11.2021 (KAP) In der Orthodoxen Kirche hat der "Advent" bereits begonnen. Anders als in der Westkirche dauert die Vorbereitungszeit auf Weihnachten allerdings 40 Tage und hat auch einen viel stärkeren Betonung des Fastencharakters. Die orthodoxe "Weihnachtsfastenzeit" beginnt mit dem 15. November und dauert bis zum späten Heiligen Abend (24. Dezember) bzw. den Morgen des eigentlichen Weihnachtstages (25. Dezember). Sie wird auch als "Philippus-Fastenzeit" bezeichnet, da sie am Tag nach dem Gedenktag des Apostels Philippus (14. November) beginnt. Besonders der Mittwoch und Freitag sind besonders strenge Fasttage.

Die orthodoxen Kirchen von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland, Albanien und Finnland feiern das Weihnachtsfest wie die Westkirchen am 24./25. Dezember nach dem Gregorianischen Kalender. Nach dem Julianischen Kalender feiern nach wie vor u.a. die russische und

serbische orthodoxe Kirche Weihnachten (6./7. Jänner). Hier dauert die vorweihnachtliche Fastenzeit daher vom 28. November bis 6. Jänner.

In der Orthodoxen Kirche nimmt das Fasten - weniger von der Theologie her als vielmehr im Blick auf Tradition und Praxis - eine bedeutendere Rolle ein als in der katholischen Kirche; sowohl hinsichtlich der Intensität als auch der Länge. So dauert auch die orthodoxe Fastenzeit vor Ostern einige Tage länger als in der katholischen Kirche. Weitere bedeutende Fastenzeiten in der orthodoxen Kirche gibt es vor dem Fest der Heiligen Petrus und Paulus (29. Juni) sowie vor dem Fest Maria Entschlafung (katholisch: Aufnahme Mariens in den Himmel) am 15. August. Die orthodoxen Gläubigen bereiten sich darauf mit einem rund zweiwöchigen Fasten vor.

Weitere Meldungen und Hintergründe im Kathpress-Themenpaket unter [www.kathpress.at/advent](http://www.kathpress.at/advent).

---

## I N T E R N A T I O N A L

---

## Kirche in Griechenland stärkt Patriarch Bartholomaios den Rücken

### Ökumenischer Patriarch Bartholomaios I. absolviert mehrtägigen Griechenland-Besuch

Athen/Wien, 22.11.2021 (KAP) Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. ist am Samstag, 20. November, zu einem mehrtägigen Besuch in Griechenland eingetroffen. Auf dem Programm des Patriarchen stehen bis 25. November zahlreiche kirchliche, aber auch politische Begegnungen, Besuche und Gespräche, wie der Pro Oriente-Informationsdienst am Montag, 22. November, berichtete. Noch am Samstagabend kam Bartholomaios in Athen zu einem persönlichen Gespräch mit Erzbischof Hieronymos (Liapis) zusammen, dem Oberhaupt der Orthodoxen Kirche in Griechenland. Über Inhalte des Gesprächs wurde vorab nichts bekannt. Bei einem Festgottesdienst am Sonntag in Athen stellte sich der Athener Erzbischof aber demonstrativ hinter Bartholomaios.

"Allheiligkeit, trotz der schwierigen Zeiten heißen wir Sie heute als Patriarch der ortho-

doxen Nation willkommen", sagte Erzbischof Hieronymos wörtlich. Er würdigte die vielfältigen Verdienste und Aktivitäten des Ökumenischen Patriarchen und hielt fest: "Sie werden immer unseren ungeteilten Respekt, unsere Liebe und Unterstützung haben."

Patriarch Bartholomaios dankte seinerseits am Ende der Liturgie in der orthodoxen Metropolitankathedrale von Athen für die Unterstützung aus Griechenland. Er sprach u.a. auch selbst den Konflikt rund um die Orthodoxie in der Ukraine an; ebenso auch seinen Versuch, mit der panorthodoxen Synode von Kreta 2016 die Orthodoxie zu einen und notwendige Reformen einzuleiten. Die Synode konnte allerdings nur begrenzte Wirksamkeit entfalten, was u.a. bedingt war durch die Nicht-Teilnahme des Patriarchats von Antiochien sowie der Russisch-, Bulgarisch- und Georgisch-orthodoxen Kirche.

In der Ukraine gibt es zwei miteinander konkurrierende orthodoxe Kirchen. Die Orthodoxe Kirche der Ukraine (OKU), die Anfang 2018 von Patriarch Bartholomaios die Unabhängigkeit (Autokephalie) verliehen bekam, und die Ukrainische Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats, die innerhalb der Russisch-orthodoxen Kirche autonomen Status hat, aber zum Patriarchat von Moskau gehört. Moskau hat nach der Gewährung der Autokephalie an die OKU die Kirchengemeinschaft mit dem Ökumenischen Patriarchat ausgesetzt. Die Orthodoxe Kirche in Griechenland hat die OKU inzwischen anerkannt, was sie ebenfalls in einen Konflikt mit Moskau brachte.

Patriarch Bartholomaios sprach im Blick auf die innerorthodoxen Konflikte von "Wolken" und "Regen", aber zumindest keinen "zerstörerischen Niederschlägen". Die verschiedenen Herausforderungen hätten auch so manchen fruchtbaren Dialog hervorgebracht. Er ermutigte zudem zu einer intensiven kirchlichen Zusammenarbeit zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Kirche in Griechenland, vor allem auch im Blick auf die Pandemie.

An dem Gottesdienst nahmen auch einige griechische Minister, der Athener Bürgermeister Kostas Bakoyannis, Regionalgouverneur Giorgos Patoulis und weitere Staatsvertreter teil. Im Rahmen seines Griechenland-Besuchs sind auch Gespräche des Patriarchen mit der griechischen Präsidentin Katerina Sakellaropoulou, Premierminister Kyriakos Mitsotakis und führenden Vertretern der Opposition vorgesehen.

Unklar ist, ob der Patriarch - wie ursprünglich geplant - auch die Mönchsrepublik Athos besuchen wird, die derzeit stark von Covid betroffene ist. Hierzu gibt es aktuell unterschiedliche Medienberichte.

### **Enge Verbindungen Konstantinopel - Athen**

Eigentlicher Anlass des Besuchs von Bartholomaios in Griechenland sind vor allem (nachträgliche) Feiern zum 30-jährigen Amtsjubiläum des Patriarchen. Der 81-jährige Bartholomaios I., bürgerlich Dimitrios Archondonis, war am 22. Oktober 1991 zum Erzbischof von Konstantinopel und Ökumenischen Patriarchen gewählt worden.

Der Patriarchenstuhl von Konstantinopel ist der Erste unter den Oberhäuptern autokephaler orthodoxer Kirchen in aller Welt. Sein Inhaber gilt somit als "Primus inter pares" (Erster unter Gleichen). Sein Sitz ist im Phanar, im gleichnamigen Stadtviertel von Istanbul gelegen. Der Patriarch gilt als 270. Nachfolger des Apostels Andreas.

Die Beziehungen zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Orthodoxen Kirche von Griechenland sind nicht nur sehr eng, sondern zugleich jurisdiktionell auch sehr komplex, was vor allem geschichtliche Hintergründe hat.

Die Anfänge der heutigen autokephalen Orthodoxen Kirche von Griechenland liegen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach den Unabhängigkeitskämpfen gegen die Osmanen schlug durch den Friedensvertrag von Adrianopel 1829 die Geburtsstunde des jungen souveränen griechischen Staates, der aber nur den Peloponnes, Euböa und kleine Teile Mittelgriechenlands umfasste. 1833 erklärte sich die Orthodoxe Kirche von Griechenland für autokephal. Erst 1850 bestätigte das Ökumenische Patriarchat von seiner Seite aus die Autokephalie der Orthodoxen Kirche von Griechenland. Ihr Oberhaupt wurde der Bischof von Athen, der aus Rücksichtnahme gegenüber dem Ökumenischen Patriarchen bis heute nur den Titel eines Erzbischofs führt.

Durch die Balkankriege Anfang des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich das griechische Staatsterritorium nach Norden hin. Diese sogenannten "Neuen Länder" gehören zwar seit 1928 formell zur Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats, werden jedoch von der Synode der Orthodoxen Kirche von Griechenland unter der Leitung des Erzbischofs von Athen verwaltet: Ihr "spirituelles Oberhaupt" ist der Ökumenische Patriarch, ihr "administratives Oberhaupt" der Erzbischof von Athen.

Dazu kommt die Kirche von Kreta, die einen semi-autonomen Status in Hinordnung auf das Ökumenische Patriarchat hat. Sie befindet sich damit außerhalb des Einflussbereichs des Erzbischofs von Athen. Die Insel Patmos, der Dodekanes und zwei Klöster in Nordgriechenland unterstehen direkt der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats, wie auch der Berg Athos.

## Mönchsrepublik Athos kämpft nach wie vor mit Corona

**Abt von Esfigmenou fordert Staatsanwaltschaft zu Vorgehen gegen radikale Impfgegner unter den Mönchen auf - Zivilgouverneur beschwichtigt - Patriarch Bartholomaios sagt Athos-Besuch ab**

Athen, 15.11.2021 (KAP) Auch in der orthodoxen Mönchsrepublik Athos ist die Pandemie noch lange nicht vorbei. Der Abt des Klosters Esfigmenou hat vor wenigen Tagen öffentlich Kritik an Pilgern geübt, die mit gefälschten Impfsertifikaten oder illegalen Praktiken versucht hätten, die obligatorischen Test vor Betreten des Athos zu umgehen. So sollen sich Pilger vor dem Test ein Antiseptikum in die Nase spritzen, um negativ zu sein. Abt Bartholomaios verurteilte den Betrug und ging zugleich auch mit einigen Mönchen des Athos heftig ins Gericht, die sich nicht nur strikt gegen die Impfung aussprechen, sondern auch öffentlich dazu aufrufen, sich nicht impfen zu lassen. Der Abt sprach von "intoleranten Fanatikern" und forderte die Staatsanwaltschaft auf, einzuschreiten.

Laut dem Abt sind erst 40 Prozent aller Mönche des Athos geimpft. Erst vor wenigen Tagen sind zwei Mönche an Corona verstorben.

Der Zivilgouverneur des Athos, Athanasios Martinos, räumte gegenüber griechischen Medien die Betrugsversuche der Pilger ein, ver-

suchte zugleich aber auch, die Lage auf dem Athos weniger dramatisch zu zeichnen als der Abt. Es gebe aktuell rund 30 bis 40 bestätigte Covid-Fälle, so Martinos. Fünf oder sechs Personen würden in Thessaloniki im Spital behandelt. Rund 75 Prozent der Mönche seien geimpft, die Erkrankungen würden sich vor allem auf Einsiedler oder kleinste Mönchsgemeinschaften beziehen, weniger auf die großen Klöster der Halbinsel. Die Einsiedler würden besonders asketisch leben, hätten keinen raschen Zugang zu ärztlicher Versorgung und seien oft auch "keine Befürworter der Impfung", drückte sich der Gouverneur diplomatisch aus. In den großen Klöstern sei die Lage hingegen sicher.

Am 20. November wird der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. einen mehrtägigen Griechenland-Besuch beginnen. Dabei war ursprünglich auch ein Besuch des Athos vorgesehen. Dieser Besuch wurde nun aber laut einer Pressemitteilung des Ökumenischen Patriarchats vom Wochenende abgesagt.

## Zypern: Historische Kirche in türkischer Zone wiederhergestellt

**Staatliche Verwaltung hat laut orthodoxem Bischof zugesichert, dass ehemalige Dorfbewohner aus dem Süden der geteilten Insel die Kirche in Yialousa wieder frei besuchen und dort Gottesdienste feiern dürfen**

Nikosia, 16.11.2021 (KAP/KNA) Im von der Türkei seit 1974 besetzten Nordteil der Republik Zypern konnte nach langem wieder eine ehemalige orthodoxe Kirche in Stand gesetzt und neu geweiht werden. Es handelt sich um die dem hl. Erzengel Michael geweihte Kirche in Yialousa auf der Halbinsel Karpasia, wie die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) berichtet.

Die türkischen Besatzer haben den Ort in Yeni Erenköy umbenannt. Die christlichen Bewohner wurden schon 1975 vertrieben, doch verdient die Kirche auch ohne Gemeinde große kunstgeschichtliche Beachtung: Es handelt sich um ein byzantinisches Gotteshaus aus dem 10. Jahrhundert, das dann während der Kreuzfahrrherrschafft auf der Mittelmeerinsel zwischen

1191 und 1489 mit Spitzbögen und anderen Bauelementen "gotisiert" wurde.

Die Restaurierung wurde vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) durchgeführt. Zum orthodoxen Engelfest am 8. November konnte die UNDP die Kirche an Bischof Christophoros Tsiakkas von Karpasia übergeben. Die zyperntürkische Verwaltung hat ihm zugesagt, dass die ehemaligen Dorfbewohner, die südlich der Zonengrenze Zuflucht gefunden haben, die Kirche wieder frei besuchen und dort Gottesdienste feiern dürfen.

Zypern ist seit 1974 geteilt. Gespräche über eine Wiedervereinigung des griechischen und türkischen Landesteils sind immer wieder gescheitert. Die Republik Zypern im Südteil der

Insel ist seit 2004 Mitglied der Europäischen Union. Im Norden liegt die nur von Ankara anerkannte Türkische Republik Nordzypern. - Am

2./3. Dezember wird Papst Franziskus zu einem Besuch in der Republik Zypern erwartet.

## Putin verleiht Patriarch Kyrill I. Russlands höchsten Orden

### Andreas-Orden zum 75er des Oberhauptes der russischen Orthodoxie

Moskau, 20.11.2021 (KAP/KNA) Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., hat zu seinem 75. Geburtstag die höchste staatliche Auszeichnung Russlands erhalten. Präsident Wladimir Putin überreichte Kyrill I. am Samstag, 20. November, im Katharinensaal des Kreml den Orden des heiligen Apostels Andreas. In kurzen Ansprachen würdigten sie sich bei der Zeremonie gegenseitig überschwänglich.

Der Patriarch kümmere sich mit ganzem Herzen um "das Wichtigste: unseren Glauben, unsere spirituellen Grundlagen, unsere Grundwerte", sagte Putin nach Angaben des Kreml. "Sie haben für sich den Weg des spirituellen und moralischen Dienstes gewählt, und Sie gehen ihn mit Würde, Weisheit und einem tiefen Verständnis der Verantwortung für das Schicksal unseres Volkes, für das Schicksal Russlands." Dass die Stimme der Kirche heute wieder an Bedeutung gewonnen habe, sei größtenteils das Ergebnis der persönlichen und unermüdlichen Arbeit Kyrills I.

Das Kirchenoberhaupt dankte Putin für dessen "Aufmerksamkeit für das spirituelle Le-

ben der Menschen, für Ihr Verhältnis zwischen Politik und Moral" sowie dafür, dass er Russland nicht nur auf dem Gesetz, sondern auch auf Wahrheit aufbaue. Am Ende des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts habe sich das staatliche und persönliche Leben einer Vielzahl von Menschen so wunderbar entwickelt, "dass wir erkennen, dass wir in einem glücklichen Land leben". Er fügte hinzu: "Wir sind frei, wir sind unabhängig, wir haben unsere Kultur bewahrt, wir haben unseren Glauben bewahrt."

Der am 20. November 1946 in Leningrad, dem heutigen Sankt Petersburg, geborene Kyrill I. steht seit 2009 an der Spitze der weltgrößten orthodoxen Kirche. Er pflegt eine enge Partnerschaft mit Putin. Man führe einen gleichberechtigten Dialog und verfolge gemeinsame Ziele, sagte das Kirchenoberhaupt Anfang 2019. Wegen der Corona-Pandemie wurden die geplanten kirchlichen Feierlichkeiten für seinen Geburtstag auf unbestimmte Zeit verschoben.

## Moskau: Metropolit Hilarion rügt Nobelpreisvergabe

### Russisch-orthodoxe Kirche hat keine Freude mit Auszeichnung für Chefredakteur der russischen "Nowaja Gaseta" Dmitri Muratow

Moskau, 23.11.2021 (KAP/ÖKI) Kritisch zur Verleihungspraxis des Friedensnobelpreises hat sich der Außenamtsleiter des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion Alfejew, geäußert. In seiner regelmäßigen Fernsehsendung "Kirche und Welt" erinnerte er daran, dass ursprünglich Personen ausgezeichnet werden sollten, die zur Beilegung militärischer Konflikte, zum Frieden

in der Welt oder in einer Region beitragen und so fundamentale Menschenrechte durchsetzen. Inzwischen habe sich der Preis "in vielen Fällen in ein Mittel der politischen Manipulation verwandelt".

In diesem Jahr gehört der Chefredakteur der russischen "Nowaja Gaseta", Dmitri Muratow, zu den Preisträgern.

## USA: Historische Begegnung der katholischen und orthodoxen Bischöfe

### Erstmals in der Geschichte der katholischen US-Bischofskonferenz nahm auch eine offizielle Abordnung orthodoxer Bischöfe an einer Vollversammlung teil

Washington/Wien, 19.11.2021 (KAP) Die US-Bischofskonferenz ist von vom 15. bis 18. November zu ihrer Herbstvollversammlung in Baltimore zusammengekommen. Während die mediale Öffentlichkeit ganz auf die kontroverse bischöfliche Debatte rund um die Eucharistie bzw. die Verabschiedung eines entsprechenden Dokuments fokussiert war, ging ein anderes wegweisendes Ereignis eher unter: Erstmals in der Geschichte der katholischen US-Bischofskonferenz nahm auch eine offizielle Abordnung orthodoxer Bischöfe an einer Vollversammlung teil. Der Einladung von Erzbischof Jose Gomez, dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, waren zahlreiche orthodoxe Bischöfe mit Erzbischof Elpidophoros (Lambriniadis) dem Vorsitzenden der orthodoxen US-Bischofskonferenz gefolgt, wie der Pro Oriente-Informationendienst berichtete.

Bischof David P. Talley, Vorsitzender des Bischofskonferenzsausschusses für ökumenische und interreligiöse Angelegenheiten, erklärte eingangs der Begegnung, dass schon das Zweite

Vatikanische Konzil (1962-65) betont habe, dass orthodoxe und katholische Christen auf das engste miteinander verbunden seien. Nun sei es auch endlich an der Zeit gewesen, diese Verbundenheit mit einer Einladung an die orthodoxen Bischöfe zum Ausdruck zu bringen.

Erzbischof Elpidophoros brachte in seinen Ausführungen ebenfalls die große Freude über dieses erstmalige offizielle Treffen zum Ausdruck. Er ging auf die nun schon jahrzehntelangen Annäherungen zwischen der römisch-katholischen und orthodoxen Kirche ein und kam schließlich auch auf den derzeit in der katholischen Kirche laufenden synodalen Prozess zu sprechen.

Er sei davon überzeugt, so der griechisch-orthodoxe Erzbischof abschließend, dass die künftigen gemeinsamen Herausforderungen für die katholische wie auch orthodoxe Kirche darin bestünden, "Zeugnis von Gottes Gegenwart in der Welt abzulegen, getreu dem Geist Jerusalems, den wir als Vermächtnis erhalten haben."

## Deutschland: Orthodoxe Bischöfe rufen zur Impfung auf

### Erklärung der orthodoxen Bischofskonferenz: Selbstschutz und "Akt der Nächstenliebe gegenüber unseren Mitmenschen"

Bonn, 19.11.2021 (KAP/KNA) Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) hat eindringlich an ihre Gläubigen appelliert, sich gegen Corona impfen zu lassen. Die Impfung solle "nicht nur uns selbst schützen, sondern ist auch ein Akt der Nächstenliebe gegenüber unseren Mitmenschen", erklärten die Bischöfe bei ihrer Herbstvollversammlung in Nürnberg. An der Sitzung in der Rumänischen Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa nahmen nach OBKD-Angaben Vertreter der griechischen, antiochenischen, serbischen und rumänischen Diözese teil, wie der Ökumene-

Fachdienst der Katholischen Nachrichtenagentur in seiner aktuellen Ausgabe berichtet.

Auf der Tagesordnung der orthodoxen Bischöfe standen Berichte aus der Kommission für die Übersetzung liturgischer Texte, der Theologischen Kommission, der Kommission für Schule und Religionsunterricht, der Beauftragten für die Medienarbeit und für die innerchristliche Zusammenarbeit und der Beauftragten am Sitz der Bundesregierung und der Landesregierung von Nordrhein Westfalen. In Deutschland leben mehr als zwei Millionen orthodoxe Christen.

## Vatikan-Außenminister Gallagher zu Besuch in Serbien

### Begegnungen mit serbisch-orthodoxem Patriarchen Porfirije und Staatsspitze vorgesehen

Belgrad/Rom, 22.11.2021 (KAP) Der vatikanische Außenminister, Erzbischof Paul Gallagher, hält sich seit Sonntag, 21. November, zu einem Besuch in Serbien auf. Serbischen Medienberichten zufolge trifft Gallagher am Montagabend mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Porfirije zusammen. Am Dienstag hingegen sind Treffen mit Serbiens Staatspräsident Aleksandar Vucic, Premierministerin Ana Brnabic und Außenminister Nikola Selakovic vorgesehen.

Am Wochenende war der vatikanische Außenbeauftragte mit den katholischen Bischöfen des Landes zusammengetroffen. Am Sonntag weihte Gallagher den neuen Koadjutor-Bischof von Srijem, Fabijan Svalina. Auf die Frage örtli-

cher Medien nach einem möglichen Papstbesuch in Serbien antwortete Gallagher laut dem italienischen Portal "Il Sismografo", dies hänge von einer entsprechenden Einladung ab.

Laut diplomatischen Gepflogenheiten besucht das katholische Kirchenoberhaupt ein Land, wenn er dazu sowohl von der Regierung des Landes wie auch der örtlichen katholischen Kirche eingeladen wird. "Der Papst möchte immer einen positiven Beitrag zu jedem Land leisten, das er besucht. Daher muss es einen allgemeinen Konsens zwischen den verschiedenen Teilen der Gesellschaft geben, damit der Besuch positiv verläuft", wurde Gallagher zitiert.

## Vatikan-Außenminister traf in Belgrad serbische Staatsspitzen

### Gespräche mit Staatspräsident Vucic, Premierministerin Brnabic und Außenminister Selakovic zur Lage in Südosteuropa

Belgrad, 23.11.2021 (KAP) Der vatikanische Außenminister Erzbischof Paul Gallagher ist in Serbien von Staatspräsident Aleksandar Vucic und Premierministerin Ana Brnabic empfangen worden. Bei den Gesprächen in Belgrad am Montag, 22. November, ging es laut Mitteilungen des Präsidentialamtes und des Büros der Regierungschefin unter anderem um die Lage in Südosteuropa.

Vucic würdigte demnach die vatikanische "Achtung der territorialen Integrität Serbiens durch die grundsätzliche Haltung zur Nichtanerkennung der einseitig erklärten Unabhängigkeit des Kosovo". Zudem ging es demnach um die mögliche Rückgabe von kirchlichem Eigentum, das in der Vergangenheit beschlagnahmt worden war.

Nach dem Besuch bei Vucic traf Gallagher auch Premierministerin Brnabic sowie Außenminister Nikola Selakovic. Zu den Themen der Unterredungen teilten die Regierungsstellen anschließend mit, man habe unter anderem über den Schutz des christlichen Erbes und die Förderung von Menschenrechten gesprochen. Auch sei es um Geflüchtete und Migranten sowie die Umsetzung der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung gegangen.

Des Weiteren sei über die Unterstützung des Heiligen Stuhls bei Serbiens Annäherung an die EU gesprochen worden. Serbien betrachte "die EU als strategische Verpflichtung"; "die Zugehörigkeit zur europäischen Staaten- und Völkerfamilie" werde vonseiten Belgrads nicht in Frage gestellt, hieß es.

### Auch ökumenische Treffen

Erzbischof Gallagher hielt sich seit Samstag in Serbien auf. Medienberichten zufolge traf der Vatikan-Diplomat auch mit dem serbisch-orthodoxen Patriarchen Porfirije zusammen. Am Wochenende hatte Erzbischof Gallagher die katholischen Bischöfe des Landes getroffen und am Sonntag den neuen Koadjutor-Bischof von Srijem, Fabijan Svalina, geweiht.

Auf die Frage örtlicher Medien nach einem möglichen Papstbesuch in Serbien antwortete Gallagher laut dem italienischen Portal "Il Sismografo", das hänge von einer entsprechenden Einladung ab. Laut diplomatischen Gepflogenheiten besucht das katholische Kirchenoberhaupt ein Land nur, wenn es dazu sowohl von der Regierung des Landes wie auch der katholischen Ortskirche eingeladen wird.

"Der Papst möchte immer einen positiven Beitrag zu jedem Land leisten, das er besucht. Daher muss es einen allgemeinen Konsens zwi-

schen den verschiedenen Teilen der Gesellschaft geben, damit der Besuch positiv verläuft", wurde Gallagher zitiert.

## Belgrad: Gedenken an Patriarch Irinej

**Patriarch Irinej vor einem Jahr verstorben - Sein Nachfolger Porfirije ruft bei Gedenkgottesdienst angesichts großer gesellschaftlicher Herausforderungen zu mehr gegenseitigem Verständnis auf**

Belgrad, 23.11.2021 (KAP) Vor einem Jahr, am 20. November 2020, ist der serbisch-orthodoxe Patriarch Irinej verstorben. Am Jahrestag seines Todes stand sein Nachfolger Patriarch Porfirije in der Krypta der Belgrader Sava-Kathedrale einem Gedenkgottesdienst vor. Aus Österreich war dazu der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerdzic) in die serbische Hauptstadt gereist, wie der Pro Oriente-Informationsdienst am Dienstag berichtete.

Patriarch Porfirije unterstrich in seiner Predigt, dass sein Vorgänger zugleich tief in Christus und in seinem Volk verwurzelt gewesen sei. "Er war eins mit seinem Volk, wie er eins mit Christus war", so der Patriarch wörtlich. Porfirije erinnerte an die "Einfachheit, Spontaneität, Unmittelbarkeit und Offenherzigkeit" des verstorbenen Kirchenoberhauptes. Irinej habe in gleicher Weise Zugang zu Staatsoberhäuptern wie auch zu einfachen Menschen gehabt. Allen habe er seine volle Aufmerksamkeit und sein Verständnis geschenkt. In Anlehnung an Patriarch Irinej plädierte Porfirije angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen für mehr gegenseitiges Verständnis, Offenheit füreinander und auch für die Bereitschaft, einander zu vergeben.

Patriarch Irinej I. war am 20. November 2020 im Alter von 90 Jahren in einem Militärkrankenhaus in Belgrad an den Folgen einer Corona-Infektion gestorben. Er war zuvor knapp drei Wochen in dem Krankenhaus behandelt worden.

Irinej I. war der 45. "Patriarch der Serben". Er wurde im Jänner 2010 Nachfolger des 95-jährig verstorbenen Pavle I. (1990-2009) und wurde dem reformorientierten Flügel zugerechnet. Mit dem bürgerlichen Namen Miroslav Gavrilovic wurde Irinej am 28. August 1930 im westserbischen Dorf Vidova geboren. Er besuchte das Seminar und die theologische Schule in Prizren/Kosovo. Anschließend studierte er in Belgrad Theologie. In den 1960er und 1970er-Jahren lehrte er als Professor in Prizren; zwischenzeitlich wurde er nach Studien in Athen zum Leiter der Mönchsschule im Kloster Ostrog in Montenegro ernannt. 1974 erfolgte die Ernennung zum Bischof von Moravica, 1975 zum Bischof von Nis.

Zu Irinejs Nachfolger an der Spitze der Serbisch-orthodoxen Kirche wurde am 18. Februar 2021 der bisherige Metropolit von Zagreb und Ljubljana Porfirije (Peric) gewählt.

## Belarus: Kirchenführer-Appell an EU zur Flüchtlingsaufnahme

**Staatliche Nachrichtenagentur berichtet über gemeinsamen interreligiösen Aufruf nach Treffen mit Regierungskommissar**

Minsk, 15.11.2021 (KAP) Die Spitzen der vier größten Religionen des Belarus haben angesichts der dramatischen Flüchtlingssituation in ihrem Land einen Appell an die "Politiker der wirtschaftlich entwickelten und wohlhabenden europäischen Staaten" gerichtet. Die EU möge die an der Grenze zu Polen gestrandeten Migranten aufnehmen, heißt es in einer Erklärung, die am Freitag, 12. November, bei einem Treffen mit

dem belarussischen Kommissar für religiöse und ethnische Angelegenheiten, Aleksandr Rumak, unterzeichnet wurde. Darüber berichtete die staatliche Nachrichtenagentur Belta in einem englischsprachigen Beitrag.

In der vom orthodoxen Metropoliten Veniamin, dem Minsker römisch-katholischen Erzbischof Jozef Staniewski, Mufti Abu-Bekir Shabanovich und Oberrabbiner Grigory Ab-



ramovich unterzeichneten Appell heißt es, die im Belarus befindlichen Flüchtlinge seien nicht schuld an den Umständen, die sie zur Flucht gezwungen habe, und hofften auf eine bessere Zukunft in Europa. Europas "Politiker, alle Gläubigen und auch alle fürsorglichen Menschen" sollten im Blick auf das nahende Weihnachtsfest "Weisheit, Barmherzigkeit und Mitgefühl" zeigen, um die in verzweifelter Lage der Obdachlosigkeit befindlichen Menschen zu retten.

Auf den offiziellen Websites der beteiligten Religionsgemeinschaften war von der gemeinsamen Erklärung bislang nichts zu lesen. Dennoch äußerte sich etwa Metropolit Veniamin dahingehend, dass die orthodoxe Kirche für die Notleidenden bete, mit ihren Gemeinden zur humanitären Hilfe bereit sei und eine Spendenaktion für die Migranten gestartet habe. Ähnlich wandte sich am Samstag auch die belarussische Bischofskonferenz an ihre Gläubigen und kündigte eine Sonderkollekte für die Flüchtlingshilfe bei den Sonntags-Gottesdiensten an. Gesammelt werden zudem auch Decken, warme Kleidung und Lebensmittel für die Migranten.

Mehr Solidarität für die Flüchtlinge im Belarus und einen humanitären Ansatz für die Krise hatten zuletzt auch die polnischen Bischöfe sowie auch die katholische EU-Bischofskommission COMECE von der Europäi-

schen Union gefordert. Unabhängig von ihrem Rechtsstatus, müsse allen Migranten und Asylbewerber "volle Achtung ihrer Würde und ihrer Grundrechte" zugestanden werden, forderte der COMECE-Vorsitzende Kardinal Jean-Claude Hollerich am Donnerstag. Auch Papst Franziskus hatte zuvor alle EU-Länder zu einer gemeinsamen Lösung für die Flüchtlinge aufgerufen. Sie sollten "Verantwortung übernehmen", sagte der päpstliche Außenbeauftragte, Erzbischof Paul Richard Gallagher, nach einem Treffen mit dem russischen Außenminister Sergej Lawrow in Moskau.

Die Zahl der Flüchtlinge an der Grenze zwischen Polen und Belarus hat zuletzt dramatisch zugenommen. Schätzungen zufolge sitzen inzwischen mindestens 3.000 Migranten unter katastrophalen Bedingungen im Grenzgebiet fest, irakische Behörden gehen sogar von fast 8.000 Flüchtlingen aus. Sie sollen vor allem aus den kurdischen Gebieten im Nordirak stammen. Polen und die EU werfen dem belarussischen Machthaber Alexander Lukaschenko vor, als Reaktion auf Sanktionen Zehntausende Menschen aus Krisenländern im Nahen Osten und anderswo per Flugzeug nach Minsk und dann an die Grenze zu den EU-Staaten Polen, Litauen und Lettland gebracht zu haben, um damit die EU zu destabilisieren.

## Papst besucht am 5. Dezember erneut Lesbos

**Vatikan veröffentlicht offizielles Programm der 35. Auslandsreise von Franziskus, die von 2. bis 6. Dezember nach Zypern und Griechenland führt**

Vatikanstadt, 13.11.2021 (KAP) Bei seinem Besuch vom 2. bis 6. Dezember auf Zypern und in Griechenland wird Papst Franziskus zahlreiche Vertreter der Orthodoxie treffen. Darüber hinaus sind Treffen mit Jugendlichen, Migranten und Flüchtlingen, unter anderem auf der Insel Lesbos, geplant. Das geht aus dem offiziellen Programm der 35. Auslandsreise von Papst Franziskus hervor, das der Vatikan (Samstag) veröffentlichte. Die Flüchtlingslager auf Lesbos hatte Franziskus bereits im April 2016 besucht.

Auftakt des Besuchs in Zyperns Hauptstadt Nikosia macht ein Treffen mit Priestern, Diakonen und Katechisten der ekklesialen Vereinigungen und Verbände Zyperns. Weiter stehen für den ersten Reisetag Besuche im Präsidentenpalast bei Präsident Nikos Anastasiadis

auf dem Programm sowie Treffen mit der Zivilgesellschaft und dem Diplomatischen Korps.

Am zweiten Zypern-Tag trifft Franziskus den griechisch-orthodoxen Erzbischof Chrysostomos II. sowie anschließend die Heilige Synode in der orthodoxen Kathedrale in Nikosia. Im Anschluss zelebriert der Papst eine Messe in einem großen Stadion in der zypriotischen Hauptstadt und trifft Migranten zu einem gemeinsamen ökumenischen Gebet.

Am 4. Dezember reist Franziskus nach Athen weiter. Dort trifft er die griechische Präsidentin Katerina Sakellaropoulou sowie Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis. Weiter stehen eine Begegnung mit dem orthodoxen Erzbischof Hieronymos II. von Athen auf dem Programm sowie Treffen mit Bischöfen, Priestern und Kate-

chisten, der Zivilgesellschaft, Diplomaten und ein privater Austausch mit Jesuiten.

Der 5. Dezember steht im Zeichen der Flüchtlinge auf Lesbos, die Franziskus am Vormittag besucht. Am Nachmittag zelebriert er eine Messe und trifft erneut Erzbischof Hieronymos II. Am letzten Reisetag besucht ihn noch der griechische Parlamentspräsident in der

Apostolischen Nuntiatur in Athen, bevor Franziskus sich mit Jugendlichen austauscht, um am Nachmittag zurück nach Rom zu fliegen.

Das Motto des Besuchs in Zypern lautet: "Tröstet einander im Glauben", jenes für die Tage in Griechenland: "Mögen wir zunehmend offener sein für Gottes Überraschungen".

## Kiew: Katholische Kirche bekommt Nikolaus-Kathedrale zurück

**Zweitältestes katholisches Kirchengebäude der ukrainischen Hauptstadt war zuletzt im Besitz des Kulturministeriums und diente vorrangig als Veranstaltungsraum für Orgelkonzerte**

Kiew, 15.11.2021 (KAP) In Kiew ist nach langen Verhandlungen die Rückgabe der St.-Nikolaus-Kathedrale vom Kulturministerium an die Katholische Kirche vereinbart worden. Wie das Portal risu.ua berichtete, wurde als Übergabetermin für das über Jahrzehnte vom Staat verwaltete Gotteshaus im Zentrum der ukrainischen Hauptstadt der 1. Juni 2022 festgesetzt. Auch über die Durchführung dringender Renovierungsarbeiten wurde ein Abkommen getroffen. "Dank der Bemühungen vieler Gläubigen wird historische Gerechtigkeit wiederhergestellt und das christliche Heiligtum kann in den Schoß der Kirche zurückkehren", heißt es auf dem kirchlichen Portal.

Die von 1899 bis 1909 nach Plänen von Architekt Wladyslaw Horodecki im neugotischen Stil erbaute St.-Nikolaus-Kathedrale hat zwei 62 Meter hohe Spitzbogentürme und ist nach der Alexanderkirche das zweitälteste katholische Kirchengebäude in Kiew. Ihrer ursprünglichen Bestimmung diente sie anfangs nur kurz, wurde die Kirche doch in den 1930er-Jahren vom kommunistischen Regime geschlossen und diente dann als Lager, ehe sie während des Zweiten Weltkriegs stark beschädigt wurde. In den Nachkriegsjahren wurde sie teilweise renoviert und beherbergte das Archiv der Region Kiew. Seit 1980 ist das Haus der Orgel- und Kammer-

musik darin untergebracht, welches das nochmals umgebaute Kirchengebäude auch als Konzertsaal nutzt.

1992 wurde es der Römisch-katholischen Kirche erlaubt, in der Kathedrale parallel zum Konzertbetrieb auch wieder regelmäßig Gottesdienste zu feiern; seit damals gibt es Bemühungen um eine Rückgabe. Hemmend war lange Zeit vor allem die Frage des Transports der eigentlich für den Konzertsaal des Hauses der Orgel- und Kammermusik gebauten Orgel in ein anderes Gebäude. Das enorm große Instrument wurde allerdings bei einem Brand am 3. September 2021 zerstört, wobei auch Teile des Gebäudeinneren beschädigt wurden. Als Brandursache gilt ein technischer Defekt bei der Orgel.

Die soeben im Oktober angelaufenen Renovierungsarbeiten des Gotteshauses, das schon vor dem Brand in schlechtem Zustand war und eine umfassende Erneuerung brauchte, sollen bis im März nächsten Jahres abgeschlossen sein. Somit könnte die Kathedrale, die als kulturelles Erbe von nationaler Bedeutung gilt, bereits zu diesem Zeitpunkt der Pfarrgemeinde St. Nikolaus übergeben werden, statt erst nach dem Umzug des Musikhauses in ein neues Gebäude 2023. Zuvor soll ein ausführliches Inventar über die Gegenstände der Kirche erstellt werden.

---

---

## H I N T E R G R U N D & D O K U M E N T A T I O N

---

---

### Kirchenmann mit Kampfgeist: Moskauer Patriarch Kyrill wird 75

**Seit 2009 steht Kyrill I. an der Spitze der mit Abstand größten orthodoxen Kirche - die geistliche "Karriere" wurde dem Kirchenmann gleichsam in die Wiege gelegt - Von Oliver Hinz (KNA)**

Moskau, 19.11.2021 (KAP-ID) Richtig groß feiern kann Russlands orthodoxer Patriarch Kyrill I. seinen 75. Geburtstag am 20. November nicht. Grund ist die Corona-Pandemie, die in Moskau derzeit heftig wütet. Die Kirche blies deswegen die Feierlichkeiten zu Ehren ihres Oberhauptes ab und will sie später nachholen. Mit Glückwünschen wird Kyrill trotzdem überhäuft werden. Denn er steigerte kontinuierlich den Einfluss seiner Kirche auf Politik und Gesellschaft und verdoppelte die Zahl der Diözesen.

Als ein Landeskonzil Kyrill Anfang 2009 mit großer Mehrheit zum neuen Patriarchen wählte, gab es erst 159 Diözesen. Heute sind es 318. Deutlich mehr als ein Drittel von ihnen liegen im Ausland. Daran lässt sich auch der Machtanspruch der größten orthodoxen Landeskirche ablesen: Etwa 150 der geschätzt 220 Millionen orthodoxen Christen weltweit gehören zum Moskauer Patriarchat.

Seine Souveränität nach außen und innen zeigte Kyrill im Februar 2016 beim historischen Treffen mit Papst Franziskus im fernen Kuba, mit dem er eine scharfe ökumenische Kehrtwende der bisherigen Moskauer Kirchenpolitik vollzog. Er dachte nicht daran, den Heiligen Synod - das höchste Gremium seiner Kirche - vorab um Erlaubnis zu fragen. Die erwartbare Kritik aus erzkonservativen Kreisen wies er gelassen ab.

Doch der Patriarch macht anscheinend keine Anstalten, sich bald ein zweites Mal mit dem Papst treffen zu wollen. Der russische Theologe Evgeny Pilipenko begründet das mit der ziemlich großen Opposition in der russisch-orthodoxen Kirche gegen jede Form von Ökumene. "Ich meine, dass der Patriarch selber den Papst gern nach Moskau einladen würde", sagte er der Katholischen Nachrichtenagentur KNA. Aber solch eine Reise von Franziskus könne zur Spaltung der Kirche führen. "Die einzige hypothetische Möglichkeit bestünde aus meiner Sicht, wenn sich Präsident Putin einen solchen Besuch wünschen und die Öffentlichkeit, einschließlich die kirchliche, von dessen Notwendigkeit überzeugen würde", so Pilipenko.

#### **Kräftemessen mit Bartholomaios I.**

Seinen Kampfgeist beweist Kyrill aktuell beim verbissenen Kräftemessen mit dem gesamtorthodoxen Ehrenoberhaupt, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel. Bereits 2018 brach er mit ihm, nachdem Bartholomaios in der Ukraine die Gründung einer autokephalen Kirche für das Land auf den Weg gebracht hatte. Er sieht im südlichen Nachbarland die ihm unterstehende ukrainisch-orthodoxe Kirche durch die neue, konkurrierende Kirche bedroht. Kyrill strich damals auch den Namen des Patriarchen von Konstantinopel aus seiner Gottesdienstliturgie, was als sehr schwere Strafe gilt. "Wir sind menschlich sehr bestürzt darüber, dass der Patriarch von Konstantinopel heute dem Schisma verfallen ist", polterte Kyrill Ende September. Er protestierte gegen Bartholomaios' jüngsten Besuch in der Ukraine, bei dem dieser Messen mit "Schismatikern" gefeiert habe. Gemeint ist die neue autokephale Kirche dort, die das Moskauer Patriarchat stets als "schismatisch" brandmarkt.

Trotz vehementer russischer Warnungen erkannten inzwischen auch drei weitere Landeskirchen die "Orthodoxe Kirche der Ukraine" an: nämlich die griechische, die zyprische und die afrikanische mit Sitz in Alexandria. Die Folge: Kyrill brach auch mit deren Oberhäuptern. Auch sie flogen aus der Namensliste der orthodoxen Patriarchen, dem Diptychon. Das bedeutet, dass Kyrill in seinen Gottesdiensten keine Fürsprachen mehr für sie spricht. Mit diesem harten Kurs manövrierte sich Kyrill aber in eine Sackgasse, aus der er so schnell nicht herauszufinden scheint. Keine andere orthodoxe Landeskirche beendete wie Moskau die Zusammenarbeit mit Bartholomaios, obwohl die Mehrheit von ihnen die autokephale ukrainische Kirche weiter ablehnt. Der Moskauer Patriarch hält gleichwohl an seinem Konfrontationskurs fest. Er sendet keinerlei Signale der Versöhnung im orthodoxen Konflikt.

Dazu passt, dass Kyrill dem Chefredakteur der Moskauer Zeitung "Nowaja Gaset",

Dmitri Muratow, nicht zum Gewinn des diesjährigen Friedensnobelpreis gratuliert hat. Muratow prangert seit vielen Jahren Menschenrechtsverletzungen in Russland an. Aber das Moskauer Patriarchat stand dem Blatt und seinem Chefredakteur schon immer sehr reserviert gegenüber.

### **"Fürchte dich vor keinem - außer vor Gott"**

Dass Kyrill ein unerschütterlicher Kirchenmann werden sollte, war ihm quasi in die Wiege gelegt. Schon sein Großvater und sein Vater waren orthodoxe Popen - und ließen sich trotz brutaler Verfolgung durch die kommunistischen Machthaber nicht von ihrem christlichen Glauben abbringen. Schon mit drei Jahren wollte der auf den Namen Wladimir Gundjajew getaufte Patriarch nach eigener Aussage zu Hause Gottesdienste zelebrieren. Dazu habe er ein extra für ihn genähtes Priestergewand angezogen. "Als ich sechs oder sieben Jahre war, konnte ich ohne einen einzigen Fehler Andachten und Totenmessen halten", erzählte er einmal.

Voller Bewunderung erinnert sich Kyrill, dass sein Großvater Wassilij Gundjajew (1879-1969) in den 1920er- bis 40er-Jahren gegen die Schließung von Kirchen und für das orthodoxe

Christentum gekämpft habe. Selbst mehr als 20 Jahre Haft hätten ihn nicht gebrochen, sondern im Gegenteil darin bestärkt, seinem Enkel zu raten: "Fürchte dich vor keinem - außer vor Gott."

Deutschlands russisch-orthodoxer Metropolit Mark sieht als größten Erfolg Kyrills die Wiedervereinigung der russischen Auslandskirche mit dem Moskauer Patriarchat 2007. An den Verhandlungen hierzu habe Kyrill "noch vor seiner Zeit als Patriarch dezidiert mitgewirkt" und wesentlich zur Wiederherstellung der Einheit der russischen Kirche beigetragen, so Mark, der zweithöchster Geistlicher der Auslandskirche ist.

Er bewundert an Kyrill sein profundes Wissen. "Es gibt kein Thema, bei dem er nicht vollkommen sachkundig in die Diskussion eingreifen könnte", sagte er der KNA. Der Patriarch sei ein aufmerksamer Zuhörer und bringe bei Gesprächen immer wieder neue und innovative Ideen und Vorstellungen ein. "Jede Unterhaltung mit ihm ist eine Bereicherung an Ideen und Ansätzen zur Überwindung scheinbar festgefahrener Situationen", so Mark. Eine Beobachtung, die vielleicht auch den Machtkampf mit dem Patriarchen von Konstantinopel entschärfen kann.

## **"Das Virus unterscheidet nicht"**

### **Wortlaut des Appells der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland appelliert zur Covid-Impfung**

Bonn, 24.11.2021 (KAP) Liebe Brüder und Schwestern in Christus, die Christenheit befindet sich auf dem Weg zur Feier der Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus. Dies soll uns unsere vorweihnachtliche Fastenzeit, die bald anbricht, in Erinnerung rufen und uns geistlich darauf vorbereiten. Es ist eine Zeit des freudigen Erwartens, die kirchlich sehr intensiv durch das Gedächtnis mehrerer heiliger Männer und Frauen, etwa der heiligen Katharina, der heiligen Barbara, des heiligen Sabbas oder des heiligen Nikolaus von Myra, im Gottesdienst und in der Gemeinde erlebt wird. Wir gedenken jener Männer und Frauen, die ihr Leben für Gott und ihre Mitmenschen geopfert und damit Zeugnis von ihrer tätigen Liebe abgelegt haben.

Doch nicht nur im Gottesdienst kommen die Menschen in diesen Tagen zusammen; auch das gesamte gesellschaftliche Leben, besonders

hier in Deutschland, fördert ein Miteinander der Menschen in dieser dunklen Jahreszeit. Andererseits hindern uns die täglich steigenden Zahlen der durch das Corona-Virus infizierten Menschen derzeit daran, jene Freiheit zu genießen, zu der wir geschaffen sind: tatsächlich eine Koinonia, eine Gemeinschaft zu bilden.

Was wir im vorigen Winter erlebt haben, wollen wir dieses Jahr nicht noch einmal erfahren. Dafür sollen wir alle Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus einhalten und uns impfen lassen. Dieses Virus wird nicht von allein aus der Welt verschwinden; nein, wir müssen ihm aktiv mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, entgegenwirken - und aktuell scheint das Impfen das beste unter ihnen zu sein.

In vollem Bewusstsein unserer Verantwortung vor Gott für die Gläubigen, die er uns anvertraut hat, rufen wir Sie auf und bitten Sie

inständig, sich impfen zu lassen. Unser dringlicher Appell gilt gewiss nicht nur den orthodoxen Christinnen und Christen, sondern jedem Menschen; denn das Corona-Virus unterscheidet nicht zwischen Volks- oder Religionszugehörigkeit. Die Impfung soll ja nicht nur uns selbst schützen, sondern ist auch ein Akt der Nächstenliebe gegenüber unseren Mitmenschen. Und es ist unsere Pflicht, diese Nächstenliebe tätig zu zeigen, treu dem Gebot unseres Herrn, der bald wieder geboren wird: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (Mk 12,31)

Nürnberg, den 11.11.2021, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Exarchat von Zentraleuropa: Metropolit Dr. h.c. Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zent-

raleuropa, Bischof Vasilios von Aristi, Bischof Evmenios von Lefka, Bischof Bartholomaios von Arianz, Bischof Emmanuel von Christoupolis, Bischof Ambrosius von Argyroupolis

Antiochenisch-Orthodoxe Metropole für Deutschland und Mitteleuropa: Metropolit Dr. Isaak von Deutschland und Mitteleuropa

Serbische Orthodoxe Diözese von Düsseldorf und Deutschland Bischof Dr. Grigorije von Düsseldorf und Deutschland Bischof Dr. Jovan von Hum

Rumänische Orthodoxe Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa: Metropolit Dr. Serafim von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Weihbischof Dr. Sofian von Kronstadt

	
<p><b>IMPRESSUM:</b>  Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"  Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe  Redaktion: Michaela Greil, Andreas Gutenbrunner, Henning Klungen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitschaeibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling, Till Schönwälder  Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)  Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86  E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>  E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>  Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>  Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera  Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190  IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  DVR: 0029874(039)</p>	